

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Dauba & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Geramondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 20 Kr. — 5.
Vierteljährig 10 " — 2.
Monatlich 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 H. "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 14 Kr. — 5.
Vierteljährig 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig 18 Kr. — 5.
Vierteljährig 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Verzehrung: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 273.

Sermannstadt, Donnerstag den 23. November 1905.

121. Jahrgang.

Die Verfassungspartei.

Wenn man die hochgradige Entwicklung des Parlamentarismus in einem Lande und die politische Reife eines Staatsvolkes nach der Mannigfaltigkeit der politischen Parteien und nach ihren volltönenden Benennungen beurtheilen dürfte, dann hätte Ungarn, von Oesterreich abgesehen, nicht seinesgleichen.

Achtundvierziger- und Neunundvierziger-, Volks-, Nationalitäten-, Socialisten-, Demokraten- und Neue Partei, die depossedirte liberale, jetzt Tripartei, endlich auch die werdende Fortschrittspartei der Regierung und die Verfassungspartei der Dissidentenzwilligen — von den außerhalb der Parteien stehenden Wilden gar nicht zu reden — das ist ein Fundus instructus von politischen Parteien, mit dem sich noch einige Zeit ganz gehörig wirtschaften läßt.

Die Verfassungspartei stellt an die Spitze ihres Programmes, denn ein solches will und soll ja ihre Declaration sein, folgende Sätze: „Unsere verfassungsmäßige Freiheit schwebt in Gefahr. Seit Monaten besitzen wir keine parlamentarische Regierung. Der Staatshaushalt wird ohne bewilligtes Budget, ja sogar gegen das Verbot des Abgeordnetenhauses geführt. Unser Parlament wird verstummen gemacht. Von der in Aussicht gestellten Auflösung des Reichstages ist eine Verringerung der Situation nicht zu gewärtigen. Die Inangriffnahme dieser Maßregel bedeutet nicht so viel, daß diese Exekutivgewalt den von ihr bisher eingenommenen Weg verlassen will, bedeutet aber auch nicht so viel, daß sie die Nation zum Richter anruft zwischen der Regierung und dem gegenwärtigen Parlament. Diese Politik ist nur darauf angelegt, der Nation jene Politik aufzuzwingen, welche unverändert bleibt, wie immer der Wille der Nation sich kundgibt. Die Regierung verfolgt nicht das Ziel, diese Politik von der Nation abhängig zu machen. Das ist ein Kampfmittel in der Hand der Macht, keineswegs aber eine Beugung vor den Grundätzen des Parlamentarismus. Ihr Zweck ist lediglich: unter allen Umständen die Unterstützung der Majorität für ihre dauernde Politik zu erwerben und sich jenen Zuwachs an Kraft zu verschaffen, welchen die Unterstützung des Parlaments zu leisten vermag.“

Daß nach dem heute in Ungarn geltenden Staatsrecht nur eine Regierung als verfassungsmäßig zu betrachten ist, die aus der Parlamentsmajorität genommen ist, unterliegt keinem Zweifel.

Wo aber ist die Parlamentsmajorität zu finden, aus der der König seine Minister wählen könnte?

Die Verfassungspartei vergißt, daß nicht nur die Regierung, sondern auch die Mitglieder des Parlaments öffentliche Pflichten haben, deren Erfüllung sie sich nicht entziehen dürfen und deren Erfüllung sie nicht an beliebige Bedingungen zu knüpfen berechtigt sind.

Wer kann mit Grund behaupten, daß heute eine Parlamentsmajorität existiert, aus der das verantwortliche Ministerium gebildet werden könnte? Mit der Befriedigung der von der Coalition der Krone dictirten Forderungen wäre nur die Bahn für weitere Forderungen geebnet.

Ist etwa die Coalition eine Stabilität versprechende Parlamentsmajorität? Die Coalition ist ein Conglomerat der disparatsten politischen Ansichten und Grundätze und deshalb zur Uebernahme der Regierung absolut ungeeignet, weil jede Fraction derselben krampfhaft an ihrem

Programm festhält und weil auch der Führer der alten Dissidenten, Graf Julius Andrássy anlässlich der Constatuirung der Verfassungspartei ausdrücklich zu betonen für nötig fand, daß die Dissidenten auch bisher dem Verbands der Coalition nicht angehörten, jedoch im Vollzugsausschusse desselben vertreten waren und in allen Aktionen mit ihr gemeinsam vorgegangen seien und sich außerdem noch die Ermächtigung erbat, daß dieses Verhältnis auch in Zukunft unverändert bleibe.

Das ist in der That ein nettes und sehr charakteristisches Gesellschaftsverhältnis, welches nun zwischen der Verfassungspartei und der Coalition besteht. Die Verfassungspartei ist nicht im Verband der Coalition, hat aber dennoch ihre Vertreter im Vollzugsausschusse desselben und geht mit ihr gemeinsam vor. Und das Ziel dieser Politik? Sturz des Ministeriums Fejérvary, wie früher Sturz des Ministeriums Tisza!

Das Bestreben der Verfassungspartei, „die Führung des Staatslebens in verfassungswidriger Richtung mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen (?) Mitteln unmöglich zu machen und nachzuweisen, daß man Ungarn gegen den Willen der Nation nicht regieren kann“, muß insofern wirkungslos bleiben, als die Verfassungspartei mit der Coalition gemeinsame Sache macht.

Vergebens erklärt sie, daß sie an dem 12. Gesetz-Artikel von 1867 festhalte; ihr Verhalten steht mit dem geäußerten Wunsche, die gegenwärtige Krise mit einem Programm zu lösen, welches auf der bestehenden staatsrechtlichen Grundlage fußt, in schreiendem Widerspruch, weil sie sich gleichzeitig auf die letzte Adresse des Abgeordnetenhauses beruft, deren Forderungen mit den Hoheitsrechten des gekrönten Königs, wie sie im §. 11 des 12. Gesetz-Artikels vom Jahre 1867 festgelegt wurden, unvereinbar sind.

Diese Frage ist unstreitig der Kernpunkt der ganzen Verfassungs-krise. Die Verfassungspartei wünscht, wie sie sagt, „jedes verfassungsmäßige und berechtigte Interesse der Nation innerhalb des vorhandenen Rahmens zu befriedigen, der auch mit den Interessen der für den Dienst der gemeinsamen Angelegenheiten errichteten Institutionen nicht im Widerspruch steht“.

Die Verfassungspartei sagt weiter: „Sie halte an der grundlegenden Auffassung fest, welche im Jahre 1903 im Elaborat des Reiner-Comités mit der Zustimmung der damaligen Regierung zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Verantwortlichkeit der Minister und der Einfluß des Parlaments sich auch auf die im Sinne des 12. Gesetz-Artikels vom Jahre 1867 auf dem Gebiete der Heeresangelegenheiten Seiner Majestät zustehenden verfassungsmäßigen Hoheitsrechte erstreckt. Die militärischen Hoheitsrechte sind derselben Natur, wie alle anderen Majestätsrechte und sind verfassungsmäßig im Einvernehmen mit der Nation auszuüben. Nur diese Interpretation entspricht dem Geiste unserer Verfassung, dem durch Gesetz Artikel 3 vom Jahre 1848 festgestellten System der verantwortlichen parlamentarischen Regierung und der asiatischen Freiheit Ungarns. Nur bei dieser Interpretation kann erwartet werden, daß der Gesetz-Artikel 12 vom Jahre 1867 unverfehrt erhalten werden kann und daß die Nation für ihre weitere Entwicklung keine andere Grundlage suche. Die Partei bietet kein Programm, welches sich auf alle Gebiete der Staatsaufgaben erstreckt. Die Gesetzgebung ist heute zu organischen

Schöpfungen ohnehin nicht befähigt. Die Voraussetzungen jeder constitutionellen Thätigkeit, die Verfassung selbst ist nicht in Wirksamkeit. Die gesammte Aufmerksamkeit, Zeit und Kraft der Nation muß auf die Vertheidigung dieses kostbaren Kleinods gerichtet sein. Ehe wir die Errichtung neuer Schöpfungen feststellen, müssen die vorhandenen gerettet und vor Allem erreicht werden, daß das Parlament in dem Staatsleben jenen Platz behauptet, welchen unsere überkommene Freiheit und die Interessen unseres Bestandes ihm zuweisen.“

Die Verfassungspartei hält es jedoch für notwendig, heute nur so viel auszusprechen, „daß sie alle Zeit und in allen Fragen die Fahne des Liberalismus hochhalten wird, ohne zu vergessen, daß das Ziel des liberalen Fortschrittes der Aufbau des magyarischen Nationalstaates und der Schutz der öffentlichen Freiheiten ist. Diese grundlegenden Gedanken werden sie bei der Ausdehnung der staatsbürgerlichen Rechte, insbesondere aber des Wahlrechtes, desgleichen auch in ihrer culturellen, wirtschaftlichen und socialen Politik leiten.“

Es gibt keinen modernen Publicisten, Politiker oder Parlamentarier, der für die Behauptung den Beweis zu erbringen vermöchte, daß das Oberhaupt einer constitutionellen Monarchie außerhalb der Verfassung stehe. Sowie der Monarch die Personification der Staatsidee ist, so ist er auch die Spitze, die Krone des Staatslebens. Der Monarch des constitutionellen Staates ist der Einzige im Staate, der herrscht, dem gegenüber alle Anderen (die Mitglieder des Herrscherhauses nicht ausgenommen) als Unterthanen erscheinen. — Die Hoheitsrechte des Monarchen stehen unter dem besonderen Schutze der Verfassung. Und da sie durch Staatsgrundgesetze festgelegt werden, so können bestehende Hoheitsrechte auch nur durch eine Aenderung des betreffenden Staatsgrundgesetzes in dem durch die Verfassung vorgeschriebenen Wege geändert werden.

Sowie es keine lex in perpetuum valitura gibt, so ist in der modernen constitutionellen Monarchie auch die Ausübung eines Hoheitsrechtes des Monarchen im Widerspruch mit dem Gesetz oder ohne Uebernahme der Verantwortung durch einen Minister rechtlich undenkbar.

Im vorliegenden Conflict zwischen dem Staatsoberhaupt und der Coalition handelt es sich aber nicht um die verfassungswidrige Ausübung von Hoheitsrechten, sondern um die Einschränkung eines staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Hoheitsrechtes des Königs durch Agitationen außerhalb des Parlamentes.

Wenn die Verfassungspartei erklären würde, daß sie nur diejenigen Verordnungen des Königs als gesetzlich und verfassungsmäßig betrachte, welche von einem verantwortlichen Minister contrasignirt sind, so wäre hiegegen absolut Nichts einzuwenden. Aber sie verlangt im Widerspruch mit früheren Aeußerungen ihres Führers, des Grafen Andrássy und in Uebereinstimmung mit der Coalition, daß die Dienstsprache des gemeinsamen Heeres in Ungarn wider den klaren Wortlaut des §. 11 vom 12. Gesetz-Artikel des Jahres 1867 und im Gegensatz zu einer fast 40-jährigen Uebung statt der Deutschen die Magyarische werde und will dies unter Berufung auf die ihr als einzig richtig erscheinende Interpretation des 12. Gesetz-Artikels vom Jahre 1867 in Gemeinschaft und als Genossin der Coalition erzwingen. So wird die Rechtsfrage zur Machtfrage und der Conflict zwischen Krone und Parlament zu einer Verfassungskrise, deren verderbliche Wirkung schon in beiden

Feuilleton.

Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker.

(1. Fortsetzung.)

„Ah! viel zu spät!“ vernahmte sich Krüllmann. „Es ist jetzt zwanzig Jahre her, daß ich mich zum ersten Male als Director an die Spitze meiner kleinen Truppe stellte. Ich hatte mir ein bescheidenes Sümmdchen zulammengelapert, war aber in der geschäftlichen Praxis einer Directionsführung noch unerfahren. So hatte ich denn die Verwogenheit, in R. ein Sommertheater zu eröffnen, ohne zu berücksichtigen, daß das Publicum dort an die Leistungen einer Hofbühne gewöhnt sei, mit der ich natürlich nicht concurriren konnte. Im Anfange zwar ging Alles gut, denn das Sommertheater war den Leuten etwas Neues, bald aber spielte ich vor leeren Bänken und sah in eine traurige Zukunft. Da wurde ich eines Morgens in das Comptoir eines Bankiers beschieden, der mir die Gründung machte, daß er den Auftrag habe, mir zwanzigtausend Gulden auszugeben. Anfangs meinte ich, es wolle mir Jemand mit dem Gelde nur ein Darlehen machen. Aber nichts von Alledem traf zu — die zwanzigtausend Gulden waren mein! Ich war wie vom Donner gerührt und schwamm förmlich in Thränen, als ich die Scheine in die Tasche stopfte.“ fügte der Theaterdirector hinzu, während ihm zwei große Tropfen über die Wangen rannen.

Krüllmann's weitere Mittheilungen: wie er sein Geld ge- und verbrauchte, fanden in Fräulein Lenz nur eine zerstreute Zuhörerin. Sie schien vielmehr mit Ungebuld auf das Ende der Schilderung, die er von seinem glänzenden Leben entwarf, gewartet zu haben, um ihn zu fragen, wer denn eigentlich der Geber jener bedeutenden Summe gewesen sei.

„Ja!“ rief Krüllmann, „wer mir das sagen könnte! Das ist eben das große Räthsel! Dem Bankier war der Auftrag von einem Newyorker Bankhause geworden, dessen Namen ich nie gehört hatte.“

„Und haben Sie sich bei dem betreffenden Bankhause nicht weiter erkundigt?“

„Ich schrieb dorthin, erhielt aber zur Antwort, daß der Auftraggeber ungenannt bleiben wolle. Auf wiederholte dringende Bitte, mir den Wohlthäter zu nennen, erhielt ich keine Antwort.“

„Vielleicht war es eine Wohlthäterin?“ forschte Fräulein Lenz. Der Director zuckte rathlos die Achseln und schweig.

„Haben Sie denn gar keine Ahnung,“ drang die Sängerin in ihn, „von wem Ihnen ein so reiches Geschenk hätte kommen können?“

„Auch nicht die geringste!“

„Gibt es Niemanden,“ frug Fräulein Lenz weiter, „der sich mit Ihnen vielleicht durch eine freundliche Erinnerung an frühere Zeiten hätte verknüpft fühlen können. — Niemanden, dessen Dankbarkeit Sie sich einst erworben haben?“

„Eine freundliche Erinnerung an frühere Zeiten —“ wiederholte der Theaterdirector, indem er nachdenklich den Kopf neigte, „wohl auch Dankbarkeit — ja, es gab Jemanden, der mir Weides gewiß bewahrte, aber daß mir von dieser Seite ein so reiches Geschenk zu theil geworden sein sollte, ist undenkbar.“

„Sie haben meine Reugier rege gemacht, Herr Director,“ sagte Fräulein Lenz mit einem einschmeichelnden Blick; „wenig Sterblichen begegnet so Ungewöhnliches wie Ihnen. Ihr Glückstern spielt Ihnen auf geheimnißvolle Weise ein Vermögen in die Hand, ohne Zweifel ist das Andere — jene Erinnerung an frühere Zeiten nämlich — auch erzählenswerth. Ich liebe alles Romantische so sehr, wollen Sie mich nicht mit dieser Geschichte bekannt machen?“

Director Krüllmann starrte mit abwesendem Blicke in's Leere. „Sind Ihre Koffer immer noch nicht angekommen?“ fragte er Fräulein Lenz, anstatt zu antworten.

„Leider noch nicht, doch darum handelt es sich nicht; Sie sollen mir vielmehr —“

„Fatale Sache das,“ sagte der Director ganz in der vorigen Weise, „so lange Ihre Koffer mit der Garderobe nicht da sind, können Sie gar nicht auftreten.“

Krüllmann beharrte bei dem angeschlagenen Thema, und alle Bemühungen der Sängerin, das Gespräch auf den vorigen Gegenstand zurückzuleiten, blieben erfolglos, so daß sie sich voll Verdruss endlich abwandte.

Nach Verlauf einiger Zeit fühlte Krüllmann eine leise Berührung. Zwei kleine, reizende Fingerchen waren es, die unter tadelloser Glacéhandschuhhülle sanft seine Schulter betippten. Fräulein Lenz stand abermals an seiner Seite.

„Sagen Sie mir, lieber Herr Director, — haben Sie vielleicht einmal von einer italienischen Sängerin gehört, Namens...“

„Nun, welchen Namens?“ fragte Krüllmann.

Fräulein Lenz schien momentan von ihrem Gedächtniß im Stich gelassen und suchte demselben dadurch zu Hilfe zu kommen, daß sie die Hand an die sinnende Stirn legte.

„Gerutti!“ rief sie plötzlich und mit großer Lebhaftigkeit, als sei ihr der Name eingefallen. Mit festem, unverwandtem Blick beobachtete sie das Mienspiel des Directors.

Offenbar war sie enttäuscht, ihn den eben genannten Namen in vollkommener Seelenruhe wiederholen zu hören.

„Gerutti, Gerutti — hm! es hat allerdings eine Primadonna dieses Namens gegeben, die eine Zeit lang Furore machte. Ich weiß nicht, war es in Italien, England oder Amerika; ich habe nur in den Zeitungen davon gelesen, aber es ist schon geraume Zeit her, länger wohl, als Sie auf der Welt sind.“

Staaten der Monarchie an allen Ecken und Enden in der schmerzlichsten Weise zu spüren ist. Der Staat muß fortbestehen und deshalb be-

stätigt auch die Entwicklung dieser Verfassungskrise die Wahrheit und Richtigkeit der schon längst gemachten Erfahrung, daß ein Staat weit eher ohne gesetzgebende Gewalt bestehen könne, als ohne Regierung.

Wenn es der Verfassungskrise „mit der Vertreibung des kofiharen Kleinods der Verfassung“ Ernst wäre, dann müßte sie andere Wege gehen, als sie bisher gegangen und unter der neuen Firma zu gehen sich anschickt.

Wenn die Verfassungskrise sich herbeiläßt, nur soviel auszusprechen, daß sie alle Zeit und in allen Fragen die Fahne des Liberalismus hochhalten werde und als Ziel des liberalen Fortschrittes (Gibt's auch einen liberalen Rückschritt?) den Ausbau des magyarischen Nationalstaates anstrebt, dann weiß man zwar, daß sie weder radical, noch hochconservativ oder reactionär sein werde, wenn sie hält, was sie verspricht; aber man ist in Bezug auf die Hauptgrundzüge ihrer Cultur, Wirtschafts- und Socialpolitik noch durchaus nicht orientirt.

Hätte die Verfassungskrise auch den besten Willen, die „friedliche Entwirkung der Krise“, was Manche auch heute noch bezweifeln dürften, herbeizuführen, so fehlte ihr die Macht hiezu; denn die Stimmen werden auch im Parlament gezählt und nicht gewogen. Auch Excellenzen haben, wenn's zur Entscheidung kommt, nur eine Stimme.

Selbst die Gründung der Verfassungskrise, des Antipoden der Fortschrittspartei, durch Vereinigung der beiden Dissidenten-Gruppen und die Veröffentlichung ihres Programmes können uns von dem Ausspruch nicht abhalten, daß die befriedigende Lösung der Verfassungskrise noch nicht in naher Aussicht steht und daß auch die Vereinigung aller auf dem Boden der 1867-er Gesetze stehenden Parteien die Beendigung der Krise noch keineswegs in sichere Aussicht stellt.

Vorläufig führt das Ministerium Fejérvary das Regiment kraft des staatlichen Nothrechtes, den Fortbestand des Staates zu sichern. Wenn auch Bonffy die Versprechungen der Regierung für werthlos erklärt und Apponyi droht: „Er werde sich nach Beilegung der Angriffe mit der Rückkehr zu den früheren Zuständen nicht begnügen“, so bringt doch erst der 19. December die nächste Entwicklungsphase der nun leider chronisch gewordenen Verfassungskrise; denn auch die so laut verkündete und hochgepriesene Verständigung von Parlament zu Parlament war nur die Eintagsfliege sensationklüsterer Tagespolitik.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. November.

Einem Mitarbeiter des „M. S.“ gegenüber äußerte sich Minister-Präsident Baron Fejérvary über den staatsrechtlichen Theil des Programmes der Verfassungskrise folgendermaßen:

„Ich halte es für interessant und überraschend, daß die programmartige Declaration dieser Partei bezüglich der militärischen Fragen auf das Elaborat des Reuner-Comités der liberalen Partei zurückgreift und sich auf die Basis derselben stellt. Ich erinnere nachdrücklich Jedem daran, daß das Reuner-Comité der liberalen Partei das Recht der Verfügung über die Commandosprache der Armee als zur Sphäre der Hoheitsrechte des obersten Kriegsherrn gehörig anerkannt hat. Und ich erinnere Jedem auch daran, daß als Graf Apponyi diesbezüglich eine Fassung empfohlen hat, welche bloß den factischen Zustand constatiren wollte, die Rechtsfrage jedoch offen gelassen hatte, die liberale Partei hiesfür nicht zu haben war, sondern an ihrem ursprünglichen Standpunkt festhielt. Wenn nun die Verfassungskrise sich auf den Standpunkt des Reuner-Comités stellt, so kann dies keine andere Bedeutung haben, als daß sie sich in der Frage der Commandosprache von der Coalition losjagt. Was hierbei wäre die Lage eine genug klare. Indeß finde ich in der programmartigen Erklärung der Verfassungskrise die feierliche Behauptung, daß es unter den politischen Bestrebungen dieser Partei keine einzige gebe, die im Gegentheil zu der an König gerichteten Adresse der verbündeten Opposition stünde. Bei diesem Punkt beginnt die so eben noch klare Lage sich ein wenig zu verdunkeln. Es taucht nämlich die Frage auf, welcher also eigentlich der Standpunkt der Coalition in der ungarischen Commandosprache sei? Gäbe es in der That keinen Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Verfassungskrise und der Coalition's-Adresse, dann müßte angenommen werden, die Coalition habe auf

Batti, von dieser auf die Trebelli, dann auf Julia Grifi und schließlich sogar auf die Catalina zu sprechen, und Frel. Lenz hörte ihm schweigend zu, über den Eifer lächelnd, mit dem er sich über italienische Gesangsgrößen verbreitete.

Die Clavierprobe war zu Ende und die beiden Sängerinnen eilten in die Wohnung zurück, die Beide zusammen gemietet hatten.

„Wie hast Du ihm überhaupt die Geschichte entlockt?“ frug Tina ihre Gefährtin.

„Zu meiner großen Ueberraschung kam er von selbst darauf zu sprechen“, antwortete Tina, „wie es scheint, macht er kein Geheimniß aus seinem mysteriösen Glückssalle, sondern erzählt ihn Jedem, der zuhören will.“

„Aber der Name Cerutti blieb ohne jeden Eindruck?“ fragte Tina weiter.

„Leider! Er zuckte mit keiner Wimper,“ entgegnete Tina.

„Aber, daß er Deinen weiteren Fragen auswich und von unseren Koffern anfang, erscheint mir verdächtig.“

„Mir beweist es nur, daß er gerade Das, worauf mir Alles ankommt, sorgfältig verschweigt. Er würde jedem anderen Frager ebenso ausgewichen sein.“

„So hast Du also gar nichts erreicht.“ meinte Tina, „und unser kühnes Unternehmen läuft auf ein bloßes Abenteuer hinaus.“

„Das fürchte ich leider auch!“ seufzte Tina.

„Wie nun, wenn der Name Cerutti nicht echt, sondern ein erst später angenommener wäre? Sei es, um für Krüllmann unauffindbar zu bleiben, oder sei es nur des italienischen Klanges wegen,“ bemerkte Tina nach längerem Schweigen.

„Das wäre allerdings eine Möglichkeit!“ rief Tina ganz von diesem Gedanken eingenommen.

„Freilich ist auch in diesem Falle Deine Lage um nichts gebessert,“ bemerkte die Freundin. „Wie willst Du den richtigen Namen herausbringen?“

Nach einigem Nachdenken sagte Tina: „Ich brauche den Namen gar nicht. Es gibt noch ein anderes Mittel, das vielleicht wirksamer ist.“

„Und das wäre?“

„Das Bild, das in meinem Zimmer hängt. Es stammt aus jener Zeit; es könnte sich nur um einen Unterschied von einigen Jahren handeln, um die das Bild später aufgenommen ist. Zu diesem Alter verändert sich Niemand so, daß ein paar Jahre die Ähnlichkeit verwischen könnten. Und das Bild soll sprechend ähnlich sein.“

(Fortsetzung folgt.)

die ungarische Commandosprache verzichtet. Das müßte aber natürlich auch die Coalition betreffen, denn die Verfassungskrise kann ja nur in ihrem eigenen Namen sprechen. Die zweite Eventualität wäre dann die, daß die Coalition auf die Commandosprache nicht verzichtet hat und die Verfassungskrise dennoch den Standpunkt des Reuner-Comités der liberalen Partei einnehmen würde. Dann taucht aber die zweite Frage auf, mit welchem Rechte die Verfassungskrise die principielle Einheit zwischen ihren Bestrebungen und der Coalition's-Adresse verkündet? Wie sie sehen, waltet da wieder ein tiefes Dunkel. Es ist nicht meine Sache, dieses Dunkel zu zerstreuen. Doch vielleicht vermag es das Land zu zerstreuen, welches endlich klar zu sehen wünscht.“

Großes Aufsehen ruft in politischen Kreisen die Nachricht hervor, daß der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Alexander Weckerle am 19. d. Vormittags dem Minister-Präsidenten einen Besuch abgestattet und mit demselben eine Stunde lang conferirt hat. Wie „M. S.“ meldet, soll diese Conferenz einen politischen Hintergrund besigen.

Mit der Flottendemonstration soll es ernst werden, wenn sich der Sultan nicht im letzten Moment zur Nachgiebigkeit entschließt. Die österreichisch-ungarischen Schiffe sind am 19. d. Früh von Pola ausgefahren, gleichzeitig traten die englischen, französischen und italienischen Schiffe die Fahrt an. Im Piräus wird Viceadmiral v. Ripper das Obercommando über das vereinigte Demonstrationsgeschwader übernehmen. Dort trifft er die Dragomane der Konstantinopeler Botschaften Oesterreich-Ungarns und Rußlands an, durch deren Vermittlung er mit den Botschaftern in ständigem Verkehr bleiben wird. Die Ausfahrt des gesamten Demonstrationsgeschwaders aus dem Piräus nach der kleinasiatischen Küste und zunächst nach Mytilene erfolgt, wenn bis zu einem bestimmten Termin eine der macedonischen Finanzcontrole zustimmende Antwort von der Pforte nicht erteilt sein wird.

In einer von der französischen Patriotenliga in Boitiers veranstalteten Versammlung sprach Deputirter Guvot de Villeneuve über die Angelegenheit in der Armee und erinnerte an den Kampf, an dem er sich betheiligt hat, um die Demission des Generals Andros herbeizuführen, und erklärte, er werde nach der Interpellation, die er Freitag, den 1. December, einbringen werde, mit der Veröffentlichung der Auskunftsprotokolle fortfahren. Die Versammlung nahm eine Resolution an, worin die Angriffe verurtheilt wird.

Senator Clémenceau weist in der „Aurore“ darauf hin, daß unter den Republikanern in Anbetracht der für den Monat Januar anzuuberäumenden Wahl des Präsidenten der Republik eine beauerliche Zerfahrenheit herrsche, welche sich die Anhänger der Monarchie und des Clericalismus offenbar zunutze machen wollen. Vor Doumer warnt Clémenceau als vor einem Boulanger in Civil und schlägt vor, daß die Republikaner der Kammer und des Senats ohne Unterschied der Partei eine gemeinsame Versammlung abhalten und den geeignetsten Candidaten namhaft machen sollen.

Der Generalfreik in Rußland ist am 20. d. Mittags beigelegt worden, und nun ist der Wiederkehr geordneter Verhältnisse der Weg gebahnt. Die Vereinigung aller progressiven Elemente, welche zu dem Zwecke erfolgt ist, um den politischen Ausständen ein Gegengewicht entgegenzusetzen, dürfte die Position Witte's nur besiegeln. Graf Witte selbst ist der Ueberzeugung, daß es ihm nun gelingen werde, die Verwundlung Rußlands in einen Rechtsstaat ohne weitere Opfer und Erschütterungen durchzuführen. Interessant ist die officielle Meldung, daß Großfürst Nicolai Nicolajewitsch, von dem es hieß, er werde mit der Diktatur beauftragt werden, nach dem Ausland abgereist ist. In Moskau ist gestern der Semstwocongreß eröffnet worden, dessen Verhandlungen man mit Interesse entgegenfieht.

Aus Warschau treffen heunruhigende Berichte über das Befinden des Czaren ein. Der Zustand des Herrschers sei höchst bedenklich. Sein nervöser, gereizter Zustand läßt das Schlimmste befürchten. Seine Aufregung nimmt manchmal derartige Dimensionen an, daß keinerlei beruhigende Mittel mit Erfolg wirken können. In der Umgebung des Czaren wird ein sehr rasches Eintreten der unerwarteten Katastroph befürchtet.

Wie aus Lodz gemeldet wird, wurde die katholische Kreuzkirche, als die in ihr Versammelten während des Gottesdienstes die polnische Nationalhymne sangen, von Infanterie umzingelt. Diese verhaftete fünf-hundert Männer. Als ein Theil der Verhafteten durch die Nicolaistraße geführt wurde und dort ein Gassenjunge einen Pfiff abgab, ließ ein Officier des Rolywan'schen Regiments feuern. Zwei Arbeiter und eine junge Dame blieben todt, eine Frau und mehrere Passanten wurden verwundet.

König Halon ist vom König von Dänemark zum Admiral der dänischen Flotte ernannt worden.

Der König von Dänemark hat einen Erlass veröffentlicht, in dem er bekannt gibt, daß er nach Berathung mit dem Kronprinzen, mit Zustimmung der Regierung, für den Prinzen Karl die Wahl zum König von Norwegen angenommen habe, in vollem Vertrauen darauf, daß Prinz Karl seines Lebens beste Kräfte der treuen Erfüllung seiner Aufgabe als König weihen werde, sowie in vollem Vertrauen darauf, daß das norwegische Volk seinem neuen König mit den Gefühlen des Vertrauens und der Ergebenheit entgegenkommen wird, welche für ein fruchtbares Zusammenarbeiten zum Heile von Land und Volk nothwendig sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. November.

(Kirchliche.) In der letzten Sitzung des ev. Presbyteriums A. B. wurde mittheilt, daß seit dem 14. October an Geschenken für kirchliche Fonds 809 Kronen eingestossen sind, und daß Joh. Haas in der Lehrstuhlsberberge ein Zimmer unentgeltlich gemalt hat. — Der evang. Kirchengemeinde in Kerz wird eine ältere, der hiesigen Mädchenschule gehörige und außer Gebrauch gesetzte Einrichtung eines Schulzimmers unentgeltlich überlassen. — Um die an der hiesigen Knabenvolksschule in Erledigung gefommene Lehrerstelle hatten sich 11 Volksschullehrer beworben, von denen Eduard Leutschast, Uebungsschullehrer am Landeskirchen-seminar, gewählt wurde.

(Schulperre.) Die Direction der hierortigen Innerstädter röm.-kath. Normalsschule hat sich veranlaßt gefunden, wegen der Typhus-Epidemie diese Schule bis Montag den 4. December l. Z. zu sperren.

(Vorlesungen.) Das hiesige ungarische Casino veranstaltet auch im heurigen Jahre Vorlesungen in der Turnhalle des l. ung. Staatsgymnasiums, welche jedesmal um 6 Uhr 15 Minuten Abends beginnen werden. — Freitag den 24. d. M. 4. Vorlesung: Ferdinand Mall; Ueber das Stillstehen. — Für eine Vorlesung gültige Eintrittskarten à 40 Heller sind an der Abendcassa zu haben.

(Typhus.) Der heutige Zuwachs beträgt sechs Fälle, wovon drei auf Häuser entfallen, wo schon Typhus-Erkrankungen vorhanden waren.

(Spende.) Dem „Berein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ hat Professor Gattin Louise Schuster einen hübschen Rindermantel und zwei Paar Tuch-Gamaschen gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

(Die Rache der Verleumdeten.) Aus Groß-Becskerek wird geschrieben: Ein Mädchen aus guter Familie, Branta Jamurovics,

erschloß hier am 20. d. die Biroska Toth, weil diese sie verleumdet hatte. Biroska blieb sofort todt. Die Mörderin stellte sich selbst dem Gerichte. — (Vermummte Raubmörder.) Aus Debreczium wird vom 20. d. gemeldet: In der Gemeinde Sarand drangen in der Nacht von Donnerstag auf Freitag vier vermummte Gesellen in das Wirthshaus des Emerich Vajsi ein. Auf das Geräusch erwachte Vajsi, der beim Anblick der Männer zu seinem Revolver griff und die Räuber auf-forderte, sich zu entfernen. In diesem Moment wurde er jedoch von den Räubern zu Boden geworfen und Einer von ihnen verlebte ihm mit einem eisernen Stock einen solch' wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß er die Besinnung verlor. Die Räuber fielen dann über den Armen her und erschlugen ihn in der grausamsten Weise. Auf die Hilferufe Vajsi's eilte sein Sohn Emerich herbei, doch wurde auch er von den Räubern über-fallen. Die Räuber ergriffen jedoch die Flucht, als die Schritte der Nachbarn hörbar wurden. Die Räuber konnten bisher nicht ermittelt werden.

(Eisenbahnunfall.) Vor der Kolosterektur Sommerfrühe entgleiste am 20. d. Abends ein mit Schotter beladener Lastzug aus bisher unbekanntem Grund. Sieben Waggons wurden beschädigt, von denen zwei vom Bahndamme herabstürzten. Menschenopfer kostete der Eisenbahnunfall nicht. Der aus Klausenburg der Hauptstadt zu-eilende Schnellzug mußte anhalten, so auch die aus Budapest abfahrenden Züge. Der Verkehr wird mittels Umleitens abgewickelt. Das Verkehrs-hinderniß dürfte bis gestern Früh beseitigt worden sein.

(Verhaftete Fälscherin.) Aus Groß-Kanizja wird vom 20. d. geschrieben: Im hiesigen Postamt wollte heute eine Frau, Namens Marie Legar, auf Grund einer gefälschten Postanweisung den Betrag von 1000 Kronen hehben. Der Betrug wurde jedoch entdeckt und die Frau verhaftet. Auffallend ist, daß die gefälschte Anweisung eine correcte Poststempel trug.

(Blutthat.) Aus Leutschau wird geschrieben: Vor einigen Jahren wanderte der Pariskter Einwohner Andreas Slavacs nach Amerika aus, um dort sein Glück zu suchen. Vor zwei Monaten avisirte Slavacs die Familie von seiner Rückkehr, aber man wartete vergeblich auf ihn. Am 20. d. wurde Slavacs in einem Walde nächst Dobfina ermordet und seiner Erbsparnisse beraubt aufgefunden. Die Gendarmerie fahndet nach dem Raubmörder.

(Schadenfeuer.) Aus Wien wird vom 20. d. gemeldet: Heute Nacht gegen 11 1/2 Uhr kam auf dem Rangirbahnhofe der Westbahn ein großes Schadenfeuer zum Ausbruch. Ein Magazin, in welchem bedeutende Vorräthe von Oel und sonstigen brennbaren Materialien auf-gestapelt sind, war in Brand gerathen und stand im Nu in einem Flammenmeer. Das Feuer ergriff trotz der übermenschlichen Anstrengung der Feuerwehr zwei weitere Magazine und äscherte eines derselben vollkommen ein. Um 1 1/2 Uhr dauert der Brand noch fort; er kann jedoch bereits als localisirt betrachtet werden. Die Entstehungsursache und der Schaden sind noch nicht festgestellt.

(Kriegsbereitschaft?) „Wiel Nowy“ meldet, daß seit einigen Tagen ein Theil der Lemberger Garnison volle Kriegs-bereitschaft habe und daß auf dem Bahnhofe ein Militärzug zur sofortigen Abfahrt bereit stehe. Die Officiere sind schon seit dem 19. d. gehalten, jeberzeit ihren Kufenthalt bekanntzugeben. Welchen Zweck die Maßnahme hat, kann nicht eruiert werden. Das genannte Blatt fordert die galizischen Landtags-Abgeordneten auf, den Statthalter über die betreffende Maßregel zu interpelliren, damit die Bevölkerung aufgeklärt werde.

(Russenfeindliche Demonstrationen.) Aus Lemberg wird vom 20. d. M. geschrieben: Bei der heutigen Aufführung von Tichirifoff's „Juden“ im polnischen Stadttheater kam es während des dritten Actes zu Demonstrationen gegen Rußland. In diesem Acte gibt es eine Scene, in der die „schwarzen Hundsdäcken“ ein Czarenbild vorantragen gegen die Juden ziehen. In dem Moment, als das Czaren-bild auf die Bühne gebracht wurde, wurden auf der dritten Gallerie, wo zahlreiche Studenten saßen, stürmische „Hamba“- und Pfuirufe laut, die fast durch fünf Minuten fortgesetzt wurden. Nach dem Schlusse des Actes sangen die Studenten antirussische Lieder und brachten Schmährufe gegen die Czarenregierung aus. Da im Theater die Lösung auszugehen wurde, vor das russische Consulat zu ziehen, besetzte ein starkes Wach-Aufgebot die Umgebung des Consulats. Es kam jedoch zu keinerlei Demonstrationen.

(Eine Staatsubvention für reichen Kinderlegen.) Aus Lemberg berichtet wird, kam in der jüngsten Sitzung des galizischen Landtages eine originelle Petition zur Verlesung. Ein Bauer aus dem Dorfe Stronfa im Lianover Bezirk eruchte um eine Staats-subvention, weil er reich mit Kindern gefangen ist. Er sei im Jahre 1852 geboren, habe 1876 geheiratet und besitze nun 22 Kinder, weßhalb er auf eine Subvention aus Staatsmitteln Anspruch zu haben glaube. Auf Antrag des Petitions-Ausschusses wurde das Ansuchen abgelehnt. Doch fanden sich einige Abgeordnete, welche 50 Kronen sammelten und sie dem Mann mit den 22 Kindern durch die landtägliche Kanzlei über-senden ließen.

(Ueber den Sacharinschmuggel.) Der von Südtirol aus nach Böhmen betriebene Schmuggel wird aus Meran geschrieben: Interessant ist, wie der Sacharinschmuggel auf dem hiesigen Bahnhofe entdeckt wurde. Die fragliche Riste war vom Hausmeister eines hiesigen Hotels für einen Binckgauer Fuhrmann an eine Expeditionsfirma in Wien aufgegeben worden. Als Inhalt wurden alte Kleider und Werkzeuge angegeben. Nach einer Stunde kam der Hausmeister wieder und eruchte den Wahn-behalten, die Sendung ja nicht über Rußland gehen zu lassen. Dieses Verlangen schien dem Beamten verdächtig, er ließ die Riste öffnen und fand in derselben zwei Leinwandbündel, die mit Sacharintabletten gefüllt waren. Der Ergreifensantheil des Wahnbeamten soll circa 600 Kronen betragen. Ob die Untersuchung auch früheren Sacharinschmuggel aufhellen wird, ist abzuwarten.

(Verurtheilter Spion.) Man meldet aus Leipzig Vor dem Reichsgericht fand am 18. d. die Verhandlung gegen den ange-blichen Studenten der Handelswissenschaften, Ladislav Pawlowski aus Warschau, statt, der am 20. Mai d. J. wegen Aufnahme von Stizzen beim Fort Walberke in Polen verhaftet worden war. Auf die Beweisaufnahme wurde theilweise verzichtet, da der Angeklagte zugab, für die russische Regierung Spionage getrieben zu haben. Bei der Vernehmung des militärischen Sachverständigen wurde die Offenlichkeit ausgeschlossen. Das Urtheil lautete wegen Verbrechens im Sinne des §. 3 des Spionage-gesetzes auf drei Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Auf Ehrverlust mußte trotz des jugendlichen Alters des Angeklagten erkannt werden, weil er die That zum Theile des Er-werbes wegen begangen hatte.

(Ein eigenartiger Vorname) wurde dem Knaben beigelegt, den eine Kojütspassagierin Frau Vogel auf dem Lloyddampfer „Rhein“ während der Ueberfahrt von Bremen nach New-York gebar. Allem Brauch gemäß erhielt er zum Vornamen den Namen des Schiffes, auf dem er geboren wurde, und heißt somit Rhein Vogel, obwohl er auf dem Atlantischen Ocean zur Welt kam.

(Außergewöhnliches Gedächtniß.) Aus dem Saar-thal wird der „Straßburger Post“ geschrieben: Wie uns von glaub-würdiger Stelle erzählt wurde, lebt in dem Dorfe Gosselmingen ein israelitischer Handelsmann, der ein ganz außergewöhnliches Gedächtniß besitzt. Er ist nämlich im Stande, die fünf Bücher Moses von Anfang bis zu Ende fehlerlos auswendig herzusagen. Dieser Fall erinnert an einen Schüler, der sämtliche Nummern der Lieder des evangelischen Gesangbuchs auswendig wußte und sie auf Befragen ohne langes Be-

finnen nannte... Die eigentl... dem practi... langen Verh... Wirkungen d... des Kindes... Er ist confid... in zweifacher... kampherweib... ausobt, ist f... wird, so bes... fähigkeit des... angehlich zu... (E) hausen verli... denen ihm e... Diebstählen... Schamant, fü... legte. Dem... und ihm der... (E) schreibt aus... das Opfer e... er eine Verk... Adriatische... In der Weg... Worte: „I... mehr im S... verdamte ich... ich nicht me... memorire sie... vor 72.000... (E) Ehepaar, da... brachte, kam... über den G... blieb der W... das Gepäc... Unglück leg... Paar mußte... das Grinjel... feiten und... Hülfe. Eine... Schnee bis... das Thal her... nichts zu eff... (E) dem Wuster... stehender An... gemein beleh... kleinsten Men... das anfangt... In unserer... jezt, wenn d... man erst, w... mit dem Ko... man Zwilling... meint, es ist... Wenn man... sie, und ma... zu ihnen sin... damals nicht... aber weisen... gekannt hat... wie den Dan... Eimer sagt, d... (E) ceitlichen Wen... Barier Alab... bisher das i... zuichrieb, ist... es Vlypissus... danken sei... angeführt... oft copirten... von Vlypissus... Jüngling, d... der Valastro... Dresdener W... als ein Wer... XIV. Jahrh... eine Inskript... war; sie wu... darauf hing... Münzen von... (E) In der Nacht... Saint Cas... Leichen von... (E) zweijähriger... der Spitze d... bindung mit... touristen Unt... ein sehr groß... Dieses Schlaf... von Chamour... (E) am 20. d. et... führe, die e... wundert, die r... (E) Ocean unwe... Zerstörung d... der Mannsch... meldet, ein A... entfernten M... (E) funden. Die... Anlauf der... von der Stab... um 75.000... (E) theilt mit, i... hohes Beamte... steht Herr S... von den übr... Uruffioff je 7

finnen nannte. Merkwürdig ist, daß die beiden eigenartigen Mnemoniker zeitweise geistig gestört, dabei aber die harmlosesten Menschen sind.

— (Ein neues Mittel gegen die Tuberkulose.) Aus Pienitz wird berichtet: Wie das „Pienitzer Tagblatt“ meldet, soll es, dem praktischen Arzte Dr. Oscar Rosenberg in Zebnitz nach jahrelangen Versuchen gelungen sein, einen Stoff herzustellen, der spezifische Wirkungen gegen die menschliche Tuberkulose äußert. Nach den Angaben des Erfinders ist der Stoff aus einer lebenden Zellenmasse hergestellt. Er ist constant und sehr widerstandsfähig. Er erscheint als eine Substanz in zweifacher Modifikation, als brauner kristallinischer und als pocher, kampferweicher Körper. Die Wirkung, die er auf den menschlichen Körper ausübt, ist folgende: Wenn einem Tuberkulosekranken der Stoff zugeführt wird, so bewirkt er unter Steigerung der Temperatur die Entwicklungsfähigkeit des Bacillus und führt selbst bei vorgeschrittener Lungentuberkulose angeblich zur Heilung.

— (Ein frommer Spitzhube.) Ein Stuktureur aus Bergheim verübte in Desjingerode (Hannover) mehrere Einbrüche, bei denen ihm etwa 100 Mark in die Hände fielen. Unmittelbar nach seinen Diebstählen ging er zum katholischen Pfarrer und bestellte dort ein feierliches Hochamt, für das er die Gebühren von dem gestohlenen Gelde sofort erlegte. Den Bestohlenen gelang es, den Dieb kurz nachher zu ergreifen und ihm den größten Theil des gestohlenen Geldes wieder abzunehmen.

— (Ein Abgeordneter, der nicht denken kann.) Man schreibt aus Rom: Der Abgeordnete Valle war vor wenigen Jahren das Opfer eines Eisenbahnunglücks. Ein Arzt bescheinigte ihm, daß er eine Verletzung davongetragen habe. Daraufhin klagte er gegen die Adriatische Eisenbahngesellschaft auf einen Schadenersatz von 250.000 Lire. In der Begründung schrieb er unter Anderem die notariell beglaubigten Worte: „Ich bin durch das Unglück geistig so zerrüttet, daß ich nicht mehr im Stande bin, zu denken. Wenn ich noch Abgeordneter bin, so verdanke ich das nur dem Mitleid meiner Wähler. Auch Reden kann ich nicht mehr verfassen, ich lasse sie mir durch Andere verfertigen und memoriere sie bloß“ u. i. w. Das Gericht erkannte auf einen Schadenersatz von 72.000 Lire.

— (Ein Abenteuer auf der Hochzeitsreise.) Ein junges Ehepaar, das seine Flitterwochen in Italien und in der Schweiz verbrachte, kam von Domo d'Ossola nach Gletsch und beschloß, seine Reise über den Grimelpass nach Weiringen fortzusetzen. Auf der Bahnhöhe blieb der Wagen im Schnee stecken, der hier 1 1/2 Meter hoch lag, und das Gepäck und der Wagen mußten im Stich gelassen werden. Zum Unglück zeigte auch noch ein heftiger Schneesturm ein, und das junge Paar mußte um sein Leben zu retten, die Pferde nehmen und versuchen, das Grimelpass zu erreichen. Das gelang auch nach großen Schwierigkeiten und von dort aus telephonirte man nach Landeck und bat um Hilfe. Eine Abtheilung Arbeiter schaufelte sich den Weg durch den tiefen Schnee bis nach Roterichboden, wo sie das junge Paar trafen und in das Thal herunterbrachten. Siebzehn Stunden hatten die jungen Eheleute nichts zu essen und trinken und unter der starken Kälte zu leiden.

— (Ein Zehnjähriger über die Babys.) Offenbar nach dem Muster des berühmten Polak-Luffages über den „Rag“ ist nachstehender Aufsatz eines Zehnjährigen gearbeitet, der sich in folgender unheimlich belehrender Weise über die Babys verbreitet: „Die Babys sind die kleinsten Menschen, die es gibt. Bei uns gibt es immer eins, und wenn das anfängt, zu laufen, kommt ein anderes, und dann ist das das Baby. In unserer Straße sind sehr viele Babys. In jedem Hause eins, und jetzt, wenn der Sonn scheint, kommen alle auf die Straße, und da sieht man erst, wie viel da sind. In manchen Babywagen sitzen zwei, eins mit dem Kopf hin und das andere mit dem Kopf her — die heißt man Zwillinge, und sehen so ähnlich, daß, wenn man eines ansieht, man meint, es ist das andere. Die Babys sind sehr lieb und gut, wenn schlafen. Wenn man sie aber wachst oder sie bei der Nacht aufwachen, dann schreien sie, und man muß mit ihnen hin und her gehen und sie schütteln, und zu ihnen singen. Jeder war einmal Baby. Großpapa auch, er hat aber damals nicht so ausgelesen, wie jetzt. Keine Haare hat er schon gehabt, aber weißen Bart nicht, so sagt meine Mama, die ihn damals schon gekannt hat. Die Babys haben keine Zähne und nichts anderes im Mund wie den Daum. Woher die Baby kommen, weiß man nicht ganz sicher. Einer sagt, der Storch bringt sie, und der andere sagt, die Frau Müller.“

— (Die medicische Venus.) Ueber die Herkunft der medicischen Venus sprach Salomon Reinach in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften und der schönen Künste. Während man bisher das in Florenz befindliche Kunstwerk einem Schüler des Praxiteles zuschrieb, ist Reinach mit Professor Mahler in Prag der Ansicht, daß es Lyfippus, dem größten Meister der hellenistischen Bildhauerei, zu verdanken sei. Zur Unterstützung dieser Annahme werden mehrere Beweise angeführt. Auffallend ist vor Allem die tiefe Ähnlichkeit zwischen dem oft copirten Motiv der Venusstatue und dem Motiv des unzweifelhaft von Lyfippus geschaffenen, jetzt im Vatican befindlichen Apogomenos (ein Jüngling, der sich mit dem Schabeifen von dem Del und dem Staub der Palaststraßen reinigt). Der Venusstypus erinnert ferner an einen im Dresden Museum befindlichen Frauenkopf, der von allen Kunstverständigen als ein Werk des Lyfippus anerkannt wird. In Siena befand sich im XIV. Jahrhundert eine Nachbildung der medicischen Venus, die durch eine Inschrift auf der Basis als eine Arbeit des Lyfippus gekennzeichnet war; sie wurde später als „unanständig“ vernichtet. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß sich das Venusmotiv auf der Rückseite der römischen Münzen von Sicyon befand. Sicyon war aber die Vaterstadt des Lyfippus.

— (Ein gestrandeter Dampfer.) Aus Vrest meldet man: In der Nacht auf den 20. d. wurden fünfzehn Leichen an die Küste von Saint Cast geschwemmt. Seit am 20. d. Früh wurden im Ganzen die Leichen von 51 Passagieren der „Hilda“ geborgen.

— (Ein Touristenzimmer auf dem Montblanc.) Nach zweijähriger Arbeit ist vor wenigen Tagen ein Touristenzimmer auf der Spitze des Montblanc vollendet worden. Das Zimmer ist in Verbindung mit dem französischen Observatorium und hat den Zweck, Hochtouristen Unterkunft für die Nacht zu bieten. Der Raum enthält links ein sehr großes Feldbett, auf welchem 22 Personen bequem Platz haben. Dieses Schlafzimmer ist eines der kostspieligsten, da das ganze Baumaterial von Chamounix aus durch Arbeiter hinaufgeführt werden mußte.

— (Zu jamaikanischen.) Am Bahnhof von Montreuil stieß am 20. d. ein Personenzug auf einen Lastzug, wodurch ein Locomotivführer und ein Heizer getödtet wurden. Dreißig Personen wurden verwundet, die meisten derselben nur leicht.

— (Wom Gie umklammert.) Einer Anzahl im Arktischen Ocean unweit Banksland befindlichen Walfischschiffe steht die sichere Rettung durch Eismassen bevor. Die einzige Hoffnung zur Rettung der Mannschaft ist, wie die „Frank. Zig.“ aus Montreal in Canada meldet, ein Marich der Mannschaft über das Eis nach dem 500 Meilen entfernten Madagascarküste. Eine Hilfeleistung ist unmöglich.

— (Die Yacht „Draga“.) Die Yacht „Draga“ hat nun endlich einen Käufer gefunden. Wie man aus Bukarest meldet, beschloß der Ministerrat den Verkauf der auf der Schiffswerfte in Turn-Severin erbauten, seinerzeit von der Stadt Belgrad der serbischen Königin geschenkten Yacht „Draga“ um 75.000 Francs.

— (Russische Beamtengehälter.) Ein Petersburger Blatt theilt mit, in wie glänzender Weise das „arme Rußland“ bisher sein hohes Beamtenhonorar honorigen konnte. An der Spitze der Hochbeholdeten steht Herr Sinowjew, der Vorkämmerer in der Türkei, mit 77.000 Rubel; von den übrigen Vorkämmerern erhalten: Nisiboff, Ofen-Sachen und Fürst Urusoff je 75.000 Rubel, Murawiew 60.000, der Minister des Aus-

wärtigen Graf Samsoff 34.000, der Geandte in Holland Strube 33.000, Graf Witte 30.000, Graf Stolzi 24.400 Rubel, Bobjedonozeff, Fürst Chitlow, Fersoloff und Gorenzyn bezogen je 22.000 Rubel; das Reichsrathmitglied Graf Pahlen und Staatssecretär Kulomin je 21.600 Rubel.

— (Ein gejuntenes Kriegsschiff mit 12 Millionen Mark an Bord.) Aus Odessa wird gemeldet: Im Krimkrieg wurde in der Balacawa-Bai ein englisches Dampfschiff mit 12 Millionen Mark an Bord durch die russischen Landbatterien zum Sinken gebracht. Ein italienisches Syndicat will nun Versuche machen, das Schiff zu heben und es werden bereits Untersuchungen des Bodens an jener Stelle vorgenommen. Die Arbeiten leitet Ingenieur Restucci, der Erfinder eines Apparates für unterseeische Operationen. Restucci erklärt, er habe alle Hoffnung, daß sein Unternehmen gelingen werde. Sollte es ihm glücken, das Schiff zu heben, so erhält das Syndicat ein Drittel der an Bord befindlichen 12 Millionen Mark.

— (Straflosigkeit für zurückkehrende Deserteure.) Aus Tiflis wird vom 19. d. gemeldet: Auf Verwendung des Statthalters ist jenen Soldaten, welche in den letzten Jahren vorzugsweise aus politischen Gründen desertirt sind, völlige Straflosigkeit zugesichert worden, wenn sie während der Abwesenheit von ihrem Truppentheile keine Verbrechen begangen haben und bis zum 14. Januar 1906 zurückkehren.

— (Von Büchertisch.) „W. Junf, Meine Alpenfahrt.“ Ein Quart-Band mit 3 colorirten Tafeln von Luc Bernhardt. Berlin W. 15, Modern-Humoristischer Verlag. Preis Mark 3.—, in Leinenband Mark 4.50. — In Versen von geradezu überwältigender, dabei stets decenter Komik, welche das auf diesem Gebiete gewöhnlich Gebotene weit hinter sich lassen, werden hier die mannigfachen Abenteuer eines Touristen geschildert von dem Augenblicke an, wo er vergnügt in den Ertragzug steigt bis zu dem Moment des vergnügten Wieder-Eintreffens in der Heimat. (Capitel I: Am Bahnhof, 2: Auf den Flügeln des Dampfes, 3: Von Wirthshaus zu Wirthshaus, 4: Mein Tod, 5: Die Hochtour, 6: Am Gipfel, 7: Das exponirte Band, 8: Heim). Jeder Vers des aus alpinem Gebiete, wie in schlagender Pointirung offenbar gleichgeübten Autors ist ein Witz; keine Seite ist in dem Buche, bei deren Lectüre nicht auch der griechgrämigste Stubenhocher laut auslachen muß. Für jeden Freund der Alpen aber, für Jeden, der — sei es als Hochtourist oder Thalbummler oder Sommerfrischler — einmal im Hochgebirge gewesen ist, wird es keine schönere Erinnerung an die herrlichen Tage des Sommers, kein lieberes Weichnachtsbuch geben, als dieses wahre Höhenluft atmende Werk. Dabei ist die Ausstattung trotz des billigen Preises eine großartige. Farbige auf Wäntepapier mit eigens gezeichneten Lettern hergestellt, ist der Buchschmuck, der von einem bekannten Maler stammt, künstlerisch. Specially das urkomische verfarbige Bild auf dem Umschlage — ein dicker Hochtourist angeheilt auf dem Gletscher stehend und aus einer Weinflasche trinkend — und die letzte Buntdrucktafel — ein zitternder Felskletterer auf einer schwierigen Stelle — ist vorzüglich gelungen. Auch die alpinistischen Capitel-Initialien sind sehr hübsch. Alles in Allem scheint uns, daß „Meine Alpenfahrt“ ein großer buchhändlerischer Erfolg zu werden verdient.

— (Die Wuthkrankheit) ist am 6. d. in Naghsajo (Bistritz-Nagoder Comit) an einem Pferd amtlich festgestellt worden.

— (Erloichene Vieh-Krankheiten.) In Saghentaghyrgy (Bistritz-Nagoder Comit) ist die Krätze am 25. October, in Vulkan (Gyugy Comit) der Rogg am 7. November erloschen.

— (Keine Mittheilungen.) Verloren worden ist am 15. d. auf der Landstraße zwischen Mühlbach und Langendorf ein Sack, enthaltend 5 Stück gewaschene Kuhhäute, gezeichnet mit „Gustav Dahinten, Lederfabrikant“, im Werthe von 100 Kronen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:
Donnerstag: Bannen-, Brause- und Motormellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badaort ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmanterdeck von 7—8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7—9 Uhr Abends Volksbad für Frauen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Preisconvention der österreichischen Sohlenleder-Fabrikanten. Aus Wien wird vom 19. d. berichtet: In einer heute unter dem Voritze des Commercialrathes Fritz Gerharbus stattgefundenen Versammlung der österreichischen Sohlenleder-Fabrikanten, an der zwanzig Vertreter dieses Industriezweiges theilnahmen, wurde beschlossen, die Convention über die Preise der verschiedenen Sohlenlederarten auf sechs Monate zu verlängern. Von einer neuerlichen Erhöhung der Preise wurde vorläufig Abstand genommen und die Beschlußfassung hierüber einer im December stattfindenden Versammlung vorbehalten. In der heutigen Versammlung wurde auch der Beschluß gefaßt, vom 1. Januar l. J. an ein gemeinsames Verkaufsbureau der österreichischen Sohlenleder-Fabrikanten ins Leben treten zu lassen und eine Contingentirung des Absatzes festzusetzen. Dieser Beschluß soll aber erst dann in Kraft treten, wenn sich die in der Versammlung nicht vertretenen österreichischen Sohlenleder-Fabrikanten mit demselben einverstanden erklären. Die Vorarbeiten zur Errichtung der gemeinsamen Verkaufsstelle sollen bereits vollendet sein.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 21. November. Minister-Präsident Baron Géza Fejérvary hat, wie gemeldet wird, eine Verordnung erlassen, in welcher die Finanzdirectionen angewiesen werden, die auf die Einhebung der Consumsteuern bezüglichen Verträge jener Städte, welche die Einzahlung der fälligen Raten der Fleisch- und Weinconsumsteuer verweigert haben, sofort zu lösen. Der Nach der Einhebung des Fleisch- und Weinconsumsteuer vom 1. Januar 1906 angefangen kann nur dann den Städten übertragen werden, wenn sich diese vertragsmäßig verpflichten, die bereits fällige Rückzahlung, sowie die Abhängigkeitsgebühr für die in der Zukunft einzubehalten Steuern dem Avar abzuliefern. Wird diese Bedingung seitens der Städte nicht erfüllt, so fällt das Steuererhebungsrecht sofort auf die Finanzdirectionen zurück, welche die Einhebung im eigenen Wirkungsbereiche durch ihre amtlichen Organe vornehmen lassen werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. November. Minister-Präsident Baron Géza Fejérvary und Handelsminister Börs begeben sich Freitag nach Wien, um an der gemeinsamen Ministerconferenz behufs Feststellung der gemeinsamen Voranschläge pro 1906 theilzunehmen.

Debreczin, 22. November. Der Wohlfahrtsauschuß nahm die Meldung des Bürgermeisters, wonach er dem Befehle des Königs betreffs der Einberufung der Ersatzreserve kein Hinderniß in den Weg lege, zur Kenntniß, weil man sich einem directen Befehl des Königs nicht widersetzen könne.

Rom, 22. November. Obergespan Rubinyi occupirte mit Brachialgewalt die Obergespanwohnung und berief die Installations-Congregation für den 29. November ein.

Warschau, 22. November. Die Universitäts-Professoren protestiren energisch gegen die Verhängung des Kriegsjustizstandes über Rußisch-Polen.

Petersburg, 22. November. In den Blättern erschienen Proteste gegen die Diktatur der Leiter der Arbeiterbewegung.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. November. Weizen per Sackloft 76 bis 80 Rilo Kr. 12.— bis 13.—, Halbfucht 72 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Korn 70 bis 74 Rilo Kr. 8.80 bis 9.40, Gerste 70 bis 76 Rilo Kr. 8.80 bis 10.—, Hafer 42 bis 48 Rilo Kr. 5.20 bis 6.05, Kukuruz 72 bis 76 Rilo Kr. 9.— bis 10.80, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Rilo Kr. 2.80 bis 3.20, Hanflamen 48 bis 50 Rilo Kr. 14.— bis 16.—, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Rinsen 66 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Kisten 76 bis 78 Rilo Kr. 22.— bis 23.—, Weizenmehl per 100 Rilo Kr. 29.40 bis 32.60, Mehl Nr. 0 Kr. 29.40 bis 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.60, Mehl Nr. 2 Kr. 27.— bis 28.80, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.90, Speck Kr. 152.— bis 164.—, Schweinefett Kr. 160.— bis 164.—, roth. Unschlitt Kr. 40 bis 46, Kergen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, geschliffene Unschlittkr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Hanf Kr. 2.40 bis 3.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.47 bis 1.50, roth Kr. 1.45 bis 1.52, Weibwaare Kr. 1.54 bis 1.62, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.— bis 1.52, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.50, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.36, Schpnenfleisch Kr. —.72 bis —.90, Eier 10 Stück Kr. —.67 bis —.80.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 22. November.
Hotel Nämischer Kaiser. Petrovicu, Advocat, von Lugos; Cegbeniadi, Arzt, von Argis; David, Feldcaplan, Oberst, Rogos, Kaufleute, von Kronstadt; Potaschmann, Beamter, von Bregoi; Gelsch, Privatier, Simion, Privatiers, von Rimnik; Grabu, Privatier, von Dobrova; Hofmeier, Privatier, Hüßli, Friedländer, Stein, Fried, Groß, Rebner, Roth, Stöbler, Kaufleute, von Bism; Albert, Fabricius, Kaufleute, von Budapest; Heß, Kaufmann, von Bielez; Rebnar, Kaufmann, von Remscheid; Steberl, Kaufmann, von Saar.
Hotel Bonfert. Waber, Oberlieutenant, von Fogaras; Grauer, Reisender, von Budapest; Dobler, Oberlieutenant, von Karlsburg; Dr. Titu, Arzt, von Brad; Löbl, Privatier, von Kronstadt.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Kürschner, 1 Wastler, 1 Riemer, 1 Tischler, 1 Weißbäcker.
Lehrlinge: 1 Drechsler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Tischler.
Weißbäcker: 2 Verkaufsernen.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Schmieid, 1 Bürstenbinder, 1 Tischler.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Fleischerbauer, 1 Dampfmüller, 1 Spengler, 1 Schloffer, 1 Schneider, 1 Jucherbäcker.
Andere: 1 Magazinier, 1 Schreiber.
Es wird erucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt.
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 1 Lebzelter, 1 Riemer, 1 Drechsler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider.
Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmieid, 2 Riemer, 1 Tischler, 1 Gismenmacher, 1 Specereivarenhändler, 1 Kammacher, 1 Fleischerbauer und Seldler, 1 Schloffer, 1 Schneider.
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Schmieid, 4 Schneider, 2 Spengler, 2 Tischler, 1 Lebzelter.
Andere: 1 Commis (Specereivaren).
Lehrlinge: 1 Leinwandmacher, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer.
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Tischler, 1 Spengler.
Andere Kräfte: 1 Commis (Schmittwarenbranche), 1 Commis (Eisen- und Specereivarenbranche).
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).
Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Donnerstag den 23. November 1905:
III. Abonnement. 1. Vorstellung.
Bruder Straubinger.
Operette in 3 Acten von E. Eysler.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	113 40	1860-er Lose	159.—
4-%ige „ Kronen-Rente	95 15	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1635.—
3 1/2-%ige „ „	86 11	Ungarische Credit-Actien	782.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95 50	Deferr.-ungarische Credit-Actien	672 75
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96 50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	669.—
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	216.—	20 Francs-Stück	19 13
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99 70	Deutsche Reichsbank	117 47 1/2
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	110 70	Lomben a vista	240.—
4-%ige Deferr. Gold-Rente	117 75	Paris a vista	95 50
4-%ige „ „ „	99 90	R. u. l. Ducaten	11 85
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97 70	20 Mart	23 48
4-%ige „ „ „	99 90	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.—
4-%ige „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	101.—
4-%ige „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	113 45	3 1/2-%ige österr. Anleihen-Rente	90 85
4-%ige „ Kronen-Rente	95 45	1860-er Lose	158 50
3 1/2-%ige „ „	85 90	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1638.—
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95 30	Ungarische Credit-Actien	783.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien	673.—
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	214 75	20 Francs-Stück	19 16
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99 87	Deutsche Reichsbank	117 50
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	99 55	Lomben a vista	240 10
4-%ige Deferr. Gold-Rente	118 05	Paris a vista	95 2 1/2
4-%ige Deferr. Kronen-Rente	99 80	R. u. l. Ducaten	11 86
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97 75	Italienische Rente	95 65
4-%ige „ „ „	99.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.—

Hermannstädter Wänsen-Platzcours

vom 22. November.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mart (Gold)	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	11.26	11.36	100 Mart (Noten)	117.15	117.65
Lei (Silber)	94.70	95.10	Napoleon's or	117.25	117.67 1/2
Lei (Silber)	94.—	94.80	Rubel (Noten)	19 10	19.18
Leit. Lire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Silber)	253.50	254.50
Finub Sterling	23.86	24.06			

Kundmachung.

Von Seite der städtischen Polizeihauptmannschaft wird verlautbart:

1. Die zum Verkaufe bestimmten Lebensmittel dürfen nicht ungenießbar oder verdorben sein, sondern müssen in ihrer natürlichen Eigenschaft sein, unverfälscht und mit feinen auf Ueberschneidung des Käufers abzielenden Stoffen vermengt ausgeboten werden.

2. Fruchtgattungen, welche mit Erde oder Unkrautjamen oder mit Mutterform vermengt sind, werden vom Verkaufe ausgeschlossen.

Die in Säcken zu Markte gebrachten Fruchtgattungen müssen genau gemessen und in jeder Lage der oberen Schichte an Qualität gleich sein.

3. Jedermann, der Getreide oder Victualien am Marktplatz feilbietet, ist verpflichtet, den städt. Organen auf Verlangen das Quantum und den factischen Preis seiner Waare wahr und gewissenhaft anzugeben und diese Jedermann ohne Unterschied kaufweise zu überlassen.

4. Fruchtgattungen und sonstige Artikel, welche bereits verkauft sind, dürfen einem zweiten Käufer nicht mehr angeboten werden, sondern sind — bis zur Zustellung — auf den Wägen zu deponiren.

5. Wer falsche Gerichte, durch welche die Marktpreise gesteigert werden sollen, verbreitet, oder zu diesem Zwecke Verabredungen sich erlaubt, wird vom Markte wegweisen und nach Umständen besonders bestraft.

6. Die Nichteinhaltung obiger Bestimmungen wird auf das strengste bestraft. (1147) 2-3

Nagyszeben, am 17. November 1905.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Als Aushilfe zum Kochen

in **Gast- und Privathäusern** oder bei festlicher **Gelegenheit** (Hochzeit, Taufen etc.), sowie zur **Verrichtung anderer häuslicher** (nicht allzujährlicher) **Arbeit sucht Beschäftigung**

Frau Sophie Untch,
Reisergasse Nr. 26.

(1148) 1-3

Wir erlauben uns, unsere p. t. Kunden auf unsere **Buchen-Brennholz-Vorräthe** ergebenst aufmerksam zu machen.

Hochachtend

Mersing & Lessel.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: **C. F. Jickeli**, Großtrafik, Reisergasse 3; **Wilhelm Fürst**, Heltauergasse 10; **Andreas Rieger**, Bauholzplatz 5; **Hans Baltheis**, Fleischergasse 36; **Gustav Gürtler**, Elisabethgasse 37; **Albert Weisz**, Holzhandlung, Drei-Eichenstrasse 4; **Franz Jahn Söhne**, Kleiner Ring 31; **Josef Schwarz**, Saggasse 8; **Johann Schneider**, Salzgasse 1; **Fritz Geisberger**, Heltauergasse 11. (1107) 6-6



In dem abgelaufenen abnorm trockenem Sommer war wieder die

Kokelthaler

Erste Rebenveredlungs-Anlage

Eigentümer:

Fr. Caspari, Mediasch, 42, Siebenbürgen, in ganz Ungarn die einzige, die ihre Reben mit der enormen Wassermenge von täglich 5 Millionen Liter bewässert, daher auch die einzige, die in diesem Jahre wirklich schönes und in jeder Beziehung tadelloses Rebmateriale liefert. (1081) 8-37

Illustrirte Preisliste mit zahlreichen Anerkennungschriften gratis.

Geschäftsloral zu vermietthen

auch für **Badhaus** geeignet

Jungenwaldstrasse Nr. 10.

Näheres daselbst zu erfragen. (1141) 3-3

Thiele's Entfettungsthee

bekannt wirksame Specialität für Fettleibige. Packet Nr. 2. — zu beziehen durch **Apotheker Jos. v. Török, Budapest, Königsg. 12.** (652) 10-26

Die Waagen- u. Werkzeug-Schlosserei des Victor Hess

befindet sich von jetzt an im eigenen Hause

(1149) 1-3

Pempflingergasse Nr. 10 (unter dem Rathhause).

„Répati“

ist die **Perle sämtlicher Sauerwässer**, ein an **Kohlensäure** reichhaltiges **Heil- und Erfrischungs-Getränk**, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den **erstklassigen Wassern des Continents** zählt.

„Répati“ ist besonders gut bewährt bei **Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten**, bei **Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth** etc.

„Répati“ ist ein **Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln** und ist entschieden **das beliebteste Erfrischungs-Getränk**.

Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“ ist in **allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants** zu haben. (1102) 9

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Pserhofer - Pillen

nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallencirculation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w., durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w. (1112) 3-20

1 Schächtelchen mit 15 Pillen 42 h
1 Rolle mit 6 Schächtelchen K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung

1 Rolle K 2.60 4 Rollen K. 8.90
2 Rollen „ 4.70 5 Rollen „ 10.50
3 Rollen „ 6.80 10 Rollen „ 18.50

Alleinige Erzeugung

J. Pserhofer's Apotheke

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Schicht-Seife

(Hirsch- oder Schlüsselseife)



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

(621) 21-39

87 eigene Verkaufsniederlagen.

Die eigene Fabrikation,

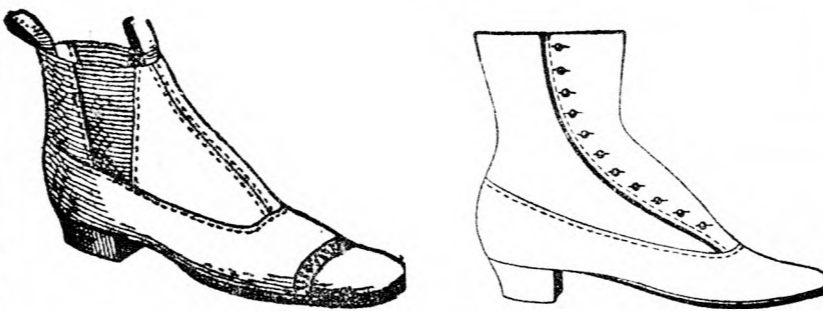
unsere grosse Production und der directe Verkauf an das Publicum, setzen uns in den

Wöchentliche Fertigstellung 15.000 Paar aller Gattungen.

Wir empfehlen insbesondere:

- Herren-Schnürstiefel** . . . fl. **3**—
kräftig und dauerhaft
 - Herren-Zugstiefel** „ **2.80**
mit Besatz und Kappe
 - Herren-Schnürstiefel** „ **4.50**
Boxleder, feiner Gesellschaftstiefel
 - Herren-Zugstiefel** „ **2.90**
glatt, dauerhaft für die Strasse
 - Herren-Schnürstiefel** „ **5.75**
Chevreau, Goodyear genäht, sehr elegant
 - Herren-Schnürstiefel** „ **6.75**
Box-Calf, Goodyear genäht, american style
 - Damen-Salonschuhe** „ **1.30**
aus braunem oder schwarzem Leder, mit hohem oder niedrigerem Absatz
 - Kinder- u. Mädchen-Schnürstiefel** „ **1**—
aus kräftigem schwarzem oder braunem Leder
- Prima Goodyear Weltstiefel zu concurrenzlos billigen Preisen.

Stand, unsere in Qualität vorzüglichen Schuhwaren zu so billigen Preisen abgeben zu können, wie solche von anderer Seite nicht geboten werden. (391) 5-6



„TURUL“

Schuhfabriks-Actien-Ges.

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Wir empfehlen insbesondere:

- Damen-Schnürstiefel** . . . fl. **2.80**
aus schwarzem oder braunem Leder, sehr empfehlenswerth
 - Damen-Knopfstiefel** „ **3.25**
aus schwarzem oder braunem Leder, dauerhaft für die Strasse
 - Damen-Zugstiefel** „ **2.60**
starker Strapazier-Stiefel
 - Damen-Schnürstiefel** „ **3.75**
Boxleder, besonders preiswerth
 - Damen-Knopfstiefel** „ **5.50**
Chevreau, sehr chic, Goodyear genäht
 - Damen-Halbschuhe** „ **2.25**
zum Schnüren aus braunem Leder, elegant
 - Damen-Chic-Schuhe** „ **2**—
aus Lackleder, besonders billig
 - Kinder- u. Mädchen-Knopfstiefel** „ **1**—
aus schwarzem oder braunem Leder
- Die Preise sind in den Sohlen eingestempelt.